Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Sumhart & C.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 30 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jeden Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Schwerte, Donnerstag, 14. März 1901. **34. Jahrgang.**

No. 62.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser, der tags vorher den Vortrag des Reichskanzlers Grafen Bülow hörte, nahm am Mittwoch den Vortrag des Hausministers v. Wedel entgegen. An der Mittagstafel beim Kaiserpaare nam auch der von München zurückgekehrte Kronprinz teil. — Der greise Herzog Georg von Meiningen hat sich für längere Zeit nach Südfrankreich begeben.

— In dem Befinden des Kaisers hält eine Besserung an. Die Gesichtsschwellung läßt zusehends nach, irgend welche anderen Komplikationen infolge der Verwundung haben sich nicht bemerkbar gemacht. Allgemeinbefinden, Schlaf und Appetit lassen nichts zu wünschen übrig. — Der Bremer Untersuchungsrichter Donandt hat alle Personen aufgefordert, sich zu melden, welche am 6. März eine sogenannte Verbindungslasche, wie sie der Arbeiter Weiland als Wurfstück gegen den Kaiser benutzte, in der Nähe des Teichmann-Brunnens haben liegen sehen oder welche ein solches Eisenstück vermissen. Weiland will das Stück bekanntlich am Abend des 6. März unweit des Brunnens auf dem Domhof gefunden haben. Ob dies richtig ist, steht dahin. Zwar hat eine angeblich durchaus einwandfreie Frau auf dem Bremer Polizeibureau aus freien Stücken bekundet, sie habe das Eisenstück vor dem Attentat auf dem Domhof liegen gesehen, aber diese Aussage ist bisher von anderer Seite nicht bestätigt worden.

— Zu dem Attentat bemerkt das „Bremer Tageblatt" in der Montagsnummer: „Unsere heutigen persönlichen Erkundigungen haben in uns den Eindruck der „Absichtslosigkeit" oder „Krankhaftigkeit" des Attentates leider durchaus nicht bestärkt. Es ist jetzt festgestellt, daß der Mann schon einige Zeit vor dem Attentat sich in der Nähe des Thatortes herumtrieb, daß er auf- und abging und sich sichtlich mit einem beunruhigenden Gedanken trug. Er hat sich dann den ihm am passendsten erscheinenden Ort ausgesucht: die enge Passage am Bischofsthor, wo er hoffen konnte, mit seinem Geschoß den Kaiser zu treffen. Der Charakter der Thatstelle schließt eine krankhafte Zufälligkeit aus, und sollte sich, was wir wünschen möchten, dennoch eine solche herausstellen, so läge eine doch allzu merkwürdige logische Exaktheit eines epileptischen Verbrechers vor."

— (Abgeordnetenhaus.) Am Mittwoch wurde die Beratung des Kultusetats fortgesetzt. Bei dem Kapitel „Technisches Unterrichtswesen" lag eine Eingabe betr. Errichtung einer technischen Hochschule in Breslau vor. Minister Studt verhielt sich entgegenkommend, erhoffte aber auch Entgegenkommen seitens der Provinz Schlesien und der Stadt Breslau. Die Eingabe wurde der Regierung zur Erwägung überwiesen. Es folgte das Kapitel „Kultus und Unterricht." Hier wurde von verschiedenen Seiten eine Besserstellung der Geistlichen in der Provinz Sachsen für erforderlich gehalten. Vom Regierungstische aus wurde aber eine solche Notwendigkeit bestritten. Beim Kapitel „Medizinalwesen" erörterte man die Frage der Loslösung der Medizinalabteilung vom Kultusministerium. Nächste Sitzung Donnerstag.

— Der Gedanke der Arbeiterfürsorge, wie ihn Fürst Bismarck aufgenommen hat, ist schon 1869 vom Frhrn. von Stumm angeregt und unterstützt worden, als er im Norddeutschen Reichs-Invalidenversicherung zu gewähren. Wie noch erwähnt sei, führte tage den Antrag einbrachte, allen Fabrikarbeitern eine gesetzliche laut Kabinettsordre vom 16. November 1891 der nun Entschlafene für seine Person den Namen „Stumm-Halberg". Seine Nachkommen ersten Grades führen laut besonderer königlicher Bestimmung, gleichfalls den Freiherrntitel. Aus seiner Ehe mit Ida Böcking sind vier Töchter entsprossen: Ida, Gemahlin des Generalmajors von Schubert, Kommandeurs der Eisenbahn-Brigade; Elisabeth (Witwe des Rittmeisters im 2. Garde-Dragonerregiment Willi Braun zu Berlin); Helene, vermählt mit dem Rittmeister im 1. Garde-Ulanenregiment Kurd von Heimburg (Potsdam), und Bertha, vermählt mit Hellmuth von Lucius, Oberleutnant à la suite des Husaren-Regiments Nr. 17, kommandiert zum Auswärtigen Amt.

Ueber die Geschichte dieser bedeutenden Familie macht die „Rh.-W. Ztg." folgende Mitteilung: Mit der Geschichte der Saar-Industrie ist der Name der Familie Stumm eng verknüpft. Sie betrieb bereits von Beginn des 16. Jahrhunderts Eisenhämmer auf dem Hunsrück. Im Jahre 1700 erwarb Johann Nikolaus Stumm die Alsbacherhütte, 14 Jahre darauf den Hammer Birkenfeld bei Kunzfeld im Regierungsbezirk Trier, wo er 1726 das noch jetzt stehende Wohnhaus baute. Sein Sohn Johann Heinrich Stumm, badischer Kommerzienrat, erwarb und erbaute die Abenteuerhütte, die Gräfenbacher Hütte und den Weizrather Hammer. Seine drei Söhne Friedrich Philipp, Christian und Ferdinand Stumm erwarben 1793 den Hammer Weitersbach, 1806 das Neunkirchener (jetzige Hauptwerk) Eisenwerk, 1809 die Hälfte der Halberger und Fischbacherhütte. 1818 traten sie als Hauptbeteiligte der Dringer Hüttenwerke ein. Christian Stumm trat im Jahre 1828 von dem Geschäfte zurück, Ferdinand Stumm starb unverheiratet, sodaß die Leitung der Stumm'schen Werke ausschließlich auf die Nachkommen des Friedrich Philipp Stumm überging. Seinem Sohne Karl Friedrich Stumm, geb. 1797, gest. 1848, verdanken dieselben die Anfänge zu ihrer heutigen umfangreichen Entwickelung. Dessen Sohn wiederum, also der Verstorbene, stand bis zu seinem Tode an der Spitze der Stumm'schen Werke. Angesichts einer solchen Vergangenheit ist es lebhaft zu bedauern, daß das Geschlecht derer v. Stumm nunmehr ausgestorben, daß kein Erbe vorhanden ist, eine so ruhmvolle Familien-Tradition weiterzuführen. Der einzige Sohn des verstorbenen Frhrn. von Stumm ist seinem Vater im Tode vorangegangen.

— Die neue Chinavorlage, die dem Reichstage zugegangen ist und schon am Freitag im Plenum beraten werden soll, fordert an einmaligen Ausgaben 123 322 000 ℳ für die Chinaexpeditionen im Rechnungsjahre 1901. Die Kosten der Rückbeförderung werden voraussichtlich etwas über 28½ Millionen betragen. Wie sich aus der Vorlage ergiebt, beträgt nach einer Verstärkung durch 3 Offiziere, 12 obere Beamte, 20 Unterbeamte und 24 Mannschaften die Sollstärke des Expeditionskorps 585 Offiziere, 120 Sanitätsoffiziere, 173 obere Beamte, 47 Unterbeamte, 18 736 Mannschaften und 5606 Pferde. Um die nicht mehr dienstpflichtigen Mannschaften mehr als bisher zur Kapitulation anzuregen, soll die Kapitulanten-Zulage auf 18 ℳ monatlich, das Kapitulanten-Handgeld auf hundert Mark jährlich erhöht werden. Für die Marineverwaltung werden im ganzen 19 Millionen ℳ gefordert, darunter ca 12½ Millionen für die Verstärkung der ostasiatischen Station. Zur Sicherung der angelegten Kabelverbindungen Tschingtau-Tschifu und Tschingtau-Schanghai, die ihren Zweck in jeder Beziehung erfüllen, werden 400 000 ℳ verlangt. Für Pensionen sind 437 000 ℳ ausgeworfen. Die für die Unterstützung hilfbedürftigen Familien von Teilnehmern der Expedition erforderliche Summe wird auf 700 000 ℳ geschätzt. Zur Befestigung des Gesandschaftsgebäudes in Peking werden 60 000 ℳ gefordert.

— Der aus Breslau geflüchtete Bankier Holz hat sich und viele andere durch Spekulationen ruiniert. Es fehlen an Depots 800 000 Mk. Der Hauptverlust (90 000 Mk.) trifft ein dem Defraudanten nahe verwandtes junges Ehepaar, das um sein ganzes Vermögen betrogen ist. Auch andere Verwandte verlieren Beträge bis zu 80 000 Mk. Viele kleine Kaufleute und Kapitalisten büßen bis 10 000 Mk. ein. Ferner gehören wohltätige und gemeinnützige Anstalten zu den Geschädigten.

— Wie die „Neisser Ztg." meldet, hat das Kommando des 6. (schlesischen) Armeekorps den katholischen Militärgeistlichkeiten seines Bereiches direkt untersagt, in Zukunft für die Soldaten polnicher Zunge polnische Predigten zu halten.

— Der Kultusminister hat neue Bestimmungen über die Lehrerinnenprüfung erlassen. Danach ist vom 1. April 1903 ab die Zulassung zur Prüfung jeder Bewerberin zu versagen, welche nicht nachzuweisen vermag, daß sie während ihrer Ausbildungszeit genügende Anleitung und Uebung im Klassenunterricht erhalten hat. Für die technischen Fächer ist in der allgemeinen Prüfung ein besonders fachmännisches Wissen und Können nicht erforderlich; es genügt vielmehr, daß jede Bewerberin eine von ihr selbst gefertigte Zeichnung und eine von ihr selbst gefertigte Handarbeit auf dem Stoffgebiet der Oberklassen vorlegt und damit zeigt, daß sie geordneten Unterricht auch in diesen Fächern genossen hat; die Prüfung soll lediglich zeigen, daß die Bewerberin nicht unfähig ist, in kleinen Schulverhältnissen und auf den Anfangsstufen den technischen Lehrer zeitweilig zu vertreten. Bei der Prüfung für höhere Mädchenschulen darf an Stelle der Uebersetzung aus dem Deutschen ins Französische oder Englische ein freier Aufsatz treten; der korrekten Aussprache ist erhöhter Wert beizulegen. Schließlich betont der Minister, es dürfe nie vergessen werden, daß bei einer Prüfung für das Lehramt im letzten Grunde der Gesamteindruck der gebildeten Persönlichkeit ausschlaggebend sein muß, und daß bei aller Rücksichtnahme auf die Gründlichkeit der gewonnenen Kenntnisse doch auf Urteil und Verständnis mehr Gewicht zu legen ist als auf mechanisch erworbenes Gedächtniswissen.

— An Aufwendungen für die Unterhaltung, Verzinsung und Tilgung der Baukapitalien erwachsen dem preußischen Staate für seine natürlichen Ströme rund 10 Millionen Mark im Jahre mehr, als an Verkehrsabgaben auf diesen Wasserstraßen aufkommen. Da der Verkehr auf den großen Strömen und Flüssen rund sieben Milliarden achthundert Millionen Tonnen-Kilometer beträgt, würde eine Abgabe von 0,13 Pfennig auf das Tonnen-Kilometer (d. h. die Last von 1000 kg einen Kilometer weit be-

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c

Der Welt mehr geben, als sie uns giebt,
Die Welt mehr lieben, als sie uns liebt,
Nie um den Beifall der Menge werben,
Macht ruhig leben und selig sterben.

Bodenstedt.

Das Wrack des Grosvenor.

Von Clark Russell.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ich war wie betäubt, von diesem wahnsinnigen Ausfall gegen mich, faßte unwillkürlich nach meinem Kopf und dachte: „Der Mensch muß übergeschnappt sein, er hat vollständig den Verstand verloren, dieser Tollhäusler."

Es kochte in mir; jeden Augenblick fürchtete ich, der Schlag müsse mich rühren, denn ich war solchem Gebahren gegenüber völlig machtlos, konnte mich gegen diesen Kerl nicht aussprechen, sondern mußte all meinen Zorn in mich hineinschlucken. Andernfalls wäre ich ja wegen Insubordination sofort in Eisen gelegt worden.

Was mußte mich aber auch der Teufel plagen, in dieses unglückselige Vorderkastell hineinzugucken, nach all den weisen Vorsätzen, die ich gefaßt hatte! Ich fluchte meiner Narrheit!

Als mich nach einiger Zeit ein paar ordentliche Spritzwellen etwas abgekühlt hatten, fing ich wieder an, ruhiger zu denken. War mir doch die Heftigkeit und maßlose Grobheit des Kapitäns nicht neues mehr; ich begann jetzt wahrhaftig zu glauben, daß er nicht ganz richtig im Kopfe wäre, und erwartete, daß, wie in früheren Fällen, wenn seine verrückte Wut sich nur erst wieder gelegt hatte, er sich eines besseren besinnen und versuchen würde, die Sache durch ein freundlicheres Wesen wieder vergessen zu machen. Indessen, wollte ich auch meinerseits das beleidigende seiner Vorwürfe übersehen, so blieben dieselben doch immerhin in hohem Maße gefährlich für mich. Es war kein Spaß, sogar von einem Wahnsinnigen, angeklagt zu werden, daß man danach strebe, die Mannschaft zur Meuterei aufzuhetzen. Ich versuchte mich zu trösten, indem ich mir überlegte, daß er das mir zur Last gelegte Verbrechen nicht beweisen könnte, daß ich seine unverschämte grobe Behandlung nur noch wenige Wochen zu ertragen brauchte und daß es denn doch noch Gesetze gäbe, die mich nötigenfalls gegen ihn in Schutz nehmen würden. Das alles sagte ich mir, aber mochte ich mir auch einreden was ich wollte, vor der Hand war sein ungerechtes Vorurteil sehr schlimm für mich.

Der Sturm dauerte drei Tage, während welchen wir ungefähr 80 Meilen nach Nord-West abtrieben. Am Nachmittag des dritten Tages war die See wahrhaft schreckenerregend. Hätten wir versucht zu segeln, so würde der „Grosvenor" wahrscheinlich durch die gewaltigen, von hinten kommenden Sturzseen sehr bald auf den Grund gedrückt worden sein; beigedreht trieb er aber verhältnismäßig ruhig, wenn auch Augenblicke kamen, wo einem der Atem stockte. Die Wellenthäler waren von einer enormen Tiefe. Wenn das Schiff in einem solchen schwarzen Abgrund unter dem betäubenden Tosen des Wassers hinabsank, und man über sich die kolossalen Wasserberge sah, von welchen der Sturm Teile abriß und durch das Takelwerk schleuderte, da glaubte man nicht, daß es möglich sei, wieder auf die Oberfläche emporzukommen.

Die fortwährende Gefahr, in welcher wir bei diesen sich immer wiederholenden Abstürzen schwebten und die furchtbare Wut, mit welcher der Sturm die Wasser durchwühlte und peitschte, ließ auch den Kühnsten den Ernst der Lage empfinden. Die Leute waren vollständig verstummt; sie verzehrten ohne Murren ihre Mahlzeiten und selbst als am zweiten Tage eine Woge das Küchenfeuer ausgelöscht hatte und nunmehr zwei Tage lang ihre Nahrung in nichts anderem bestand, als in dem wurmigen, verschimmelten Schiffsbrot mit Wasser, selbst da hielten die entfesselten Elemente sie noch in Ruhe.

Wie ich erwartet hatte, schlug der Kapitän einige Stunden nach seinem beleidigenden Angriff einen andern Ton gegen mich an. Ich glaube, seine Heftigkeit erschreckte ihn, wenn sie sich mir gegenüber geäußert hatte. Wie andere seiner Art, war er im Grunde genommen ein Feigling. Meine Denkart war doch ein wenig über die seinige erhaben, und er war ungebildet genug, das was er nicht verstand, zu hassen und zu fürchten. Mochte dem nun sein wie es wollte, kurz, jedenfalls machte er einige ungeschickte Versuche zu einer rauhen Art von Höflichkeit, als ich herunterkam, um ein Glas Grog zu trinken, und ließ sich herab zu sagen: wenn ich so lange auf See führe wie er, so würde ich ganz seiner Meinung sein, daß die undankbarsten Schurken auf der Welt Seeleute wären. Jede Mannschaft, mit der er gesegelt wäre, hätte sich bemüht, irgend einen Grund zum klagen und murren zu erfinden; entweder wären die Lebensmittel zu schlecht, oder die Arbeit zu schwer, oder das Schiff nicht seetüchtig gewesen; er hätte es sich deshalb schon seit lange zum Grundsatz gemacht, solchen Beschwerden niemals mehr Gehör zu schenken; so wie man sich auch nur einmal darauf einließe, wäre man verloren, denn gäbe man den kleinen Finger, dann wollte dieses unzufriedene Volk gleich die ganze Hand.

Ich nahm diese Gelegenheit wahr, ihn zu versichern, daß es mir immer höchst unangenehm und peinlich gewesen sei, wenn die Leute mit ihren Klagen an mich herangetreten wären, denn

fördert) genügen, um die Selbkosten dieser Wasserstraßen zu decken. Für die einzelnen großen Ströme stellt sich das Verhältnis aber ganz verschieden. Bei dem Rhein, welcher einen Verkehr von über 4 Milliarden Tonnen-Kilometer, also mehr als die Hälfte des Gesamtverkehrs auf den preußischen Strömen, aufweist, würde schon eine Verkehrsabgabe von 0,40 Pfennig auf das Tonnen-Kilometer zur Deckung der Selbstkosten des Staates ausreichen, auf der Elbe 0,07, Weichsel 1,3, Mosel 4,3. Die „märkischen Wasserstraßen" decken $^2/_5$ der Ausgaben, der Dortmund-Ems-Kanal gegenwärtig nur $^1/_{40}$ (!) derselben.

— Die Universität in Jena dürfte in absehbarer Zeit den Frauen geöffnet werden, da der weimarische Kultusminister von Pavel, ein Gegner der Zulassung der Frauen zu den Universitäten, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden ist.

— Wohlfahrtseinrichtungen für das untere Eisenbahnbetriebspersonal. In den letzten Jahren hat die preußische Staatsbahnverwaltung in der ausgiebigsten Weise Fürsorge getroffen, um dem Personal in den Dienstpausen Gelegenheit zum Aufsuchen der Aufenthaltsräume zu geben und den Aufenthalt in diesen möglichst angenehm zu gestalten. So sind u. a. für Streckenarbeiter im Direktionsbezirk Halle versuchsweise auf der Strecke Blockhäuser errichtet worden, die gleichzeitig zur Aufbewahrung der Gerätschaften dienen. Sie bestehen als alten Schwellen und Schienen, haben eine Bodenfläche 12 Quadratmeter und können leicht abgebrochen und an anderer Stelle wieder aufgebaut werden, weil Nagelungen außer für Pappe nicht stattfinden. Innen befinden sich Bänke, ein Tisch und eine Kocheinrichtung. Auf Bahnstrecken mit besonders rauhem Klima sind in Entfernungen von 2 Kilometern einfache Hütten aufgestellt, die den Arbeitern in den Pausen Schutz bieten. Auf großen Rangierbahnhöfen hat man zwischen den Gleisen Kochöfen errichtet, damit die Rangierer sich während der Arbeit Getränke wärmen können.

— Ueber die Unterstützungen, welche entsprechend dem Gesetze vom 28. Februar 1888 den bedürftigen Familien von Teilnehmern an der Expedition nach Ostasien gewährt werden, sind besondere Bestimmungen getroffen. Danach werden die auf Grund dieses Gesetzes erhobenen Unterstützungsansprüche von den Kommission der Lieferungsverbände eingehend geprüft. Soweit die Bedürftigkeit der einzelnen Familien anerkannt wird, setzen die Kommissionen den Umfang und die Art der Unterstützungen fest.

— Die Mauserung der sozialdemokratischen Partei macht Fortschritte. Den parlamentarischen Abend, welchen der Präsident der Zweiten hessischen Kammer veranstaltete, hat auch der „Genosse" Ulrich besucht, bei welcher Gelegenheit der Großherzog, der in Zivil erschienen war, sich nahezu dreiviertel Stunden mit ihm unterhielt. Und im Reichstage stimmten zwei „Genossen" — die anderen waren allerdings in bekannter Unentwegtheit fernegeblieben — einer Ovation für den Prinzregenten von Bayern zu. Der „Vorwärts" meint dazu, sie hätten um deswillen keinen Schaden an ihrer Gesinnung erlitten. Sehr richtig, denn es muß als ein ungeheuerer Segen erachtet werden, wenn die Sozialdemokraten endlich die Minierarbeit gegen Monarchie, Christentum und Kapital einstellen und in Friede und Freundschaft mit dem übrigen Volk als „Arbeiterpartei" an dem Ausbau der sozialen Reformen thätigen Anteil nehmen würden. Eine patriotische, königstreue, von religiösem Geiste durchdrungene „Arbeiterpartei" statt einer nörgelnden, alles Patriotische verunglimpfenden, Treue und Frömmigkeit verhöhnenden Sozialdemokratie — der Wechsel wäre in der That mit Freuden zu begrüßen. Hoffentlich sind die obigen Vorgänge die Anzeichen vom Beginn eines solchen Umschwunges; hoffentlich hat nicht lediglich die Furcht vor den Folgen, welches das Attentat haben könnte, die Parteiführer veranlaßt, vorübergehend mildere Saiten aufzuziehen.

— (Aus den Kolonien). Eine in der Budgetkommission des Reichstages eingebrachte Resulution ersucht den Reichskanzler, Sklaverei in jeder Form in den Schutzgebieten nicht zuzulassen. Bis jetzt besteht sie noch als „patriarchalisches Verhältnis"; es fragt sich jedoch angesichts mehrfacher Vorkommnisse grausamer Behandlung von Eingeborenen und dergleichen, ob überall die richtige Auffassung dieses Verhältnisses besteht. Verpönt ist nur der Sklaven h a n d e l; im übrigen kann der Sklave vermietet, verpfändet und sogar vererbt werden.

Oesterreich-Ungarn.

= In der letzten Reichsratssitzung führte Landesverteidigungsminister Graf Welsersheim aus, das österreichische Wehrsystem vertrage kein Herabgehen, bedürfe vielmehr der Fortentwickelung. Ein mächtiger Monarch habe die Initiative zum Studieren der Abrüstungsfrage ergriffen, aber geschehen sei bisher nichts. Alles rüste ins Unendliche, und wer seine Interessen wahren wolle, müsse mitrüsten. Die Militärlast sei in Oesterreich zwar nicht wenig fühlbar, aber andere Staaten stellten an die Bevölkerung noch größere Anforderungen. Nicht der Militarismus, sondern andere Verhältnisse lähmten Oesterreichs Entfaltung. Der Minister weist sodann die Mängel des Milizsystems nach und weist auf England hin, das nach den Erfahrungen des Südafrikakrieges nun sein stehendes Heer verstärke. Die österreichischen Soldaten gehörten, wie alle Gegner anerkannten, zu den besten der Welt; aber bei deren Verschiedenheiten in so vielen Punkten bedürfe es langer Arbeit, um die unerläßliche Homogenität zu erreichen, weshalb eine Herabsetzung der Dienstdauer unzulässig sei. In der Armee müsse Ordnung herrschen; sie müsse ein Bollwerk gegen Auswüchse des Nationalismus sein. Ein tschechischer Redner erklärt, sie wünschten nichts anderes, als daß die Tschechen tschechisch und die Deutschen deutsch bleiben. Die Tschechen hätten gegen das Bündnis mit Deutschland, weil es den Frieden schütze, nichts einzuwenden, durch die von den Alldeutschen). deutschen geforderte staatsrechtliche Inkorporierung des Bündnisses aber würde Oesterreich auf die Stufe von Bayern und Sachsen herabsinken. (Zahlreiche Zwischenrufe bei den Alldeutschen). Kramarcz zitiert, durch heftige Zwischenrufe unterbrochen, Stellen aus der Broschüre „Oesterreichs Zusammenbruch und Wiederaufbau" und erklärt, die Tschechen hätten die Aufgabe, gegen die Vereinigung des deutschen Reiches mit dem sogenannten deutschen Gebiete Oesterreichs zu wirken. Durch eine solche Vereinigung würde nicht bloß Oesterreich zertrümmert, sondern auch das Gleichgewicht Europas gestört. Deutschland würde die erste Weltmacht werden. (Der Alldeutsche Stein ruft: „Das muß es auch werden!") Kramarcz fährt fort: Dann würde Deutschland nicht bloß Herr von Mitteleuropa, sondern auch von Balkan und Kleinasien sein. Die Pflicht der Tschechen sei es, auf diese Gefahr aufmerksam zu machen. (Stein ruft: „Das ist Heuchelei!") Die Tschechen seien keine Deutschenfresser und wünschten ein einiges Zusammenleben beider Stämme. Auf Zwischenrufe reagierend, weist Redner auf die Behandlung der Polen in Preußen hin und sagt, die Tschechen wollten nur die Freiheit der Entwickelung für Deutsche und Tschechen. (Beifall und Händeklatschen bei den Tschechen). Nach einer lärmenden Szene, in welcher drei tschechischen Abgeordneten das Wort entzogen wird, wurde die Rekrutierungsvorlage angenommen.

Frankreich.

= (Zum Kulturkampf). Die Kammer lehnte mit 515 gegen 34 Stimmen den Antrag des Sozialisten Zevaes ab, der in das Assoziationsgesetz die Bestimmung einführen wollte, daß sämtliche in Frankreich existierenden Kongregationen als aufgelöst gelten sollten. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau bekämpfte in kurzer Rede den Antrag, indem er darauf hinwies, daß die autorisierten Kongregationen gegenwärtig 70 000 Arme unterstützten. Eine verständige Regierung müsse mit dieser Thatsache rechnen.

= Ueber den Tod des Afrikaforschers Behagle werden folgende Einzelheiten berichtet. Behagle hatte, wie man bereits wußte, auf die Versicherungen des einheimischen Gouverneurs von Kussuri hin sein Gefolge zurückgelassen und zwar nach Dikoa, der Hauptstadt Rabahs, gekommen, dem er sich als friedlicher Gelehrter und Handelsmann zugleich vorstellte. Rabah empfing ihn sehr huldvoll, machte ihm aber nach einer Weile das Anerbieten, die Gewehre, welche Behagle zurückgelassen hatte, gegen Waren einzutauschen. Als dieser die Notwendigkeit vorschützte, sich eines Tages der Waffen zu seinem Schutze zu bedienen, geriet Rabah in Zorn. Die Mißhelligkeiten mehrten sich hierauf, und der schwarze Sultan ließ den Fremden in Ketten legen. Erst nach dem Gefechte bei Togbao und der Niedermetzelung der Mission Bretonnet sandte er seinem Sohne Fad-el-Allah den Befehl, den Gefangenen hinrichten zu lassen. Auf dem Gange nach dem Richtplatze wandte sich de Behagle an den Sohn Rabahs mit den Worten: „Der Tod flößt mir keine Angst ein. Ihr aber müßt Euch auf das gleiche Schicksal vorbereiten. In drei Monaten wird dieses Land Euch nicht mehr gehören. Ihr werdet tot oder flüchtig sein." (Diese prophetischen Worte gingen in Erfüllung). De Behagle wurde an den Galgen gehängt, wo sonst die Diebe und Mörder büßen mußten. Die Leiche warfen die Henker in einen Brunnen.

England.

= Die Antwort der englischen Regierung auf die Nichtigkeitserklärung des Hay-Pauncefote-Vertrages seitens der Vereinigten Staaten ist jetzt dem Washingtoner Kabinett übermittelt worden. England verwirft jede Aenderung und besteht darauf, daß der Niaragua-Kanal international oder neutral bleiben soll. (Die Amerikaner beanspruchen bekanntlich die alleinige Kontrolle durch Anlegung militärischer Befestigungen).

---

diese gingen mich doch gar nichts an. Weit davon entfernt, ein rebellisches Wesen unter der Mannschaft zu begünstigen, wäre mein ganzes Streben im Gegenteil stets nur darauf gerichtet gewesen, dieselbe durch guten Zuspruch von Unüberlegtheiten abzuhalten, sie zu belehren und ihr zu erklären, daß man auf See sehr häufig in die Lage käme, sich mit widerwärtigen Verhältnissen abfinden zu müssen, weil solche eben selbst beim besten Willen oft nicht zu ändern wären. Auf diese Auseinandersetzung erwiderte er gar nichts, während ich hoffte, sie müsse einen sehr guten Eindruck auf ihn machen und uns vollständig aussöhnen. Ohne ein weiteres Wort zu verlieren ging er weg, war den ganzen nächsten Tag wieder sehr übellaunig und sprach nur zu mir, wenn er mir einen Befehl erteilte. Ich hatte eben kein Glück mit ihm.

Am Abend des dritten Tages brach sich der Sturm. Der Barometer war seit dem Morgen gestiegen, aber bis 8 Uhr abends verlor der Wind nicht an seiner Stärke, und der Horizont behielt sein stürmisches, drohendes Aussehen. Dann aber teilten sich im Westen die Wolken, und die untergehende Sonne warf ihre rot glühenden Strahlen auf die sich türmenden Gewässer. Der Wind nahm rasch ab, ging dann herum nach Westen und blies von dort aufs neue frisch, aber mit auffallender Milde und Weichheit. Sofort wurden ein paar Reffe aus dem Groß-Marssegel herausgeschüttelt und einige kleinere Segel wieder gesetzt. Um Mitternacht hatte sich die schwere See in eine lang rollende Dünung verwandelt, die wunderbarerweise aus Süden kam. Der frische westliche Wind hielt jedoch das Schiff in ruhiger Fahrt und zum erstenmal seit beinah 100 Stunden waren wir wieder imstande, uns auf Deck mit verhältnismäßiger Bequemlichkeit zu bewegen. Als ich um 8 Uhr morgens nach einer viertelstündigen erquickenden Ruhe wieder nach oben kam, fand ich das Wetter hell und warm. Der Himmel schimmerte blau durch gebrochenes weißes Gewölk, und das Schiff machte sieben Knoten. Das Deck war gewachsen und sah in seinem aufgeräumten Zustande mit den auf dem Vorderdeck zum Trocknen aufgehängten Kleidern ganz wohnlich und behaglich aus.

Es war $^1/_2$ 10 Uhr. Ich stand am Hackebord und sah einem Schwarm Braunfischen zu, die etwa 100 Fuß hinter uns spielten, als der Mann am Steuer sagte, ich möchte doch einmal ein wenig zur Rechten vom Bugspriet sehen, er hätte dort zweimal etwas Schwarzes auf dem Wasser bemerkt, könne es aber jetzt nicht mehr finden.

Ich wandte meine Augen nach der bezeichneten Richtung, konnte aber nicht das geringste entdecken und äußerte deshalb, das was er erblickt hätte, würde wahrscheinlich eine etwas höhere Woge gewesen sein, diese erscheinen in größerer Entfernung häufig schwarz. Damit ging ich nach dem vorderen Teil des Hüttendecks.

Die Brise blieb immer noch günstig und wir glitten leicht durch das Wasser, obgleich die südliche Dünung ein Schlingern bewirkte. Der Kapitän hatte sich schlafen gelegt. Er mochte wohl sehr erschöpft sein, denn er hatte das Deck den größten Teil der letzten drei Nächte nicht verlassen. Auch Duckling war unten. Die meisten Leute meiner Wache hatten es sich bequem gemacht; sie lagen oder saßen in der Sonne, die warm aufs Deck schien. Die Hühner unter dem Langboot gackerten vergnügt, die Hähne krähten, und die Schweine grunzten vor Wonne über das heitere Wetter.

Plötzlich, als das Schiff von einer Woge höher gehoben wurde, sah ich unter dem Fuß des Vordersegels hindurch, sich deutlich etwas Schwarzes gegen den Horizont abheben. Es verschwand zwar augenblicklich wieder, aber ich ging doch mir mein Glas holen. Darauf sagte ich dem Manne am Steuer, er möchte einige Augenblicke ein paar Striche abhalten, und mein Glas gegen eine Pardune stützend, richtete ich es nach der Stelle, wo ich den schwarzen Gegenstand bemerkt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

England und Transvaal.

+ Eine Depesche Lord Kitcheners aus Prätoria vom 12. März meldet: Dewet befindet sich nördlich von Brandfort. Fortwährende Regengüsse hemmten die Bewegungen der englischen Truppen. Gorringe, Delisle, Grenfall und Heniker verfolgen in der Kapkolonie zwei Abteilungen der Buren.

+ Dewet und das englische Publikum. Der „Köln. Ztg." wird aus London geschrieben: Da Dewet wieder einmal den ihm gestellten Netzen entronnen ist, so wächst das Interesse und die stille Vorliebe des englischen Publikums für den vielgenannten „kriegerischen Sportsmann" wieder zusehends. Er brauchte nach Beendigung des Krieges nur mit einem Vortrag über den Krieg England und die Kolonien zu bereisen, um nicht nur ein ganz achtbares Vermögen zu machen, sondern einen wahren Triumph zu feiern. Er würde sich allerdings dabei zur Regel machen müssen, keine Tischeinladungen anzunehmen, sonst würde sein Magen den ihm zugemuteten Festmählern schwerlich Stand halten und der Triumph sein Untergang werden.

+ Von Boerenhumor berichtet die „Deutsche Wochenzeitung in den Niederlanden": Ein eben aus Südafrika zurückgekehrter englischer Kriegskorrespondent erzählte im Kreise von Kollegen folgendes amusante Histörchen: „Ungefähr 10 den höchsten Kreisen angehörige Offiziere, die im Soldatenmund „of the haw-haw and eye-glass brigade" („von der Schnarcher- und Monocle-Brigade") betitelt werden, glaubten das Christfest nicht besser als durch ein Picknick feiern zu können, dem eine gleiche Anzahl „Damen" beiwohnte. Während die Herrschaften, ungeachtet der Hungersnot in den untersten Volksschichten, sich den Genüssen eines lucullischen Frühstücks hingaben, sahen sie sich auf einmal durch einen Trupp Boeren umring'. Zarte Finger umklammerten hilfesuchend Hals und Arme der Helden von der „haw-haw brigade". Der Boerenkommandant sandte ein paar seiner Leute weg, die baldigst mit einigen Ambulancewagen zurückkehrten. In sehr zuvorkommender Weise wurden die Damen eingeladen, darinnen Platz zu nehmen. Und als die Schönen in Todesängsten der Einladung Folge geleistet hatten, wurden die Herren in ebenso freundlicher Weise gebeten, sich zu entkleiden; nur die Hosen wurden ihnen belassen. Darauf setzte sich der Picknickzug gen Johannesburg in Bewegung, die Damen im Ambulancewagen und die Herren barfuß im Schwimmkostüm hinterdrein, während die Sonne unbarmherzig auf ihre nackten Rücken brannte. Als vor Johannesburg die englischen Vorposten auftauchten, verabschiedeten sich die Buren mit verbindlichem Lächeln von den Schönen, baten um Entschuldigung wegen der Störung und schlugen sich seitwärts in die Büsche." (?)

+ Wie schon mitgeteilt, will sich General Botha vor seiner Kapitulation mit dem General Dewet persönlich ins Einvernehmen setzen. Er wartet die Rückkehr Dewets nach dem Norden ab, bevor er sich definitiv über die Frage der Uebergabe entscheidet. Unter der Voraussetzung, daß Dewet bis dahin eingetroffen sei, ist eine Konferenz der Burenkommandanten auf Freitag anberaumt. Es wird erwartet, daß man schnell zu einer Entscheidung kommen werde. Obwohl die militärischen Operationen infolge des Waffenstillstandes eingestellt sind, senden alle englischen Generäle ihre Gefangenen und Burenfamilien rückwärts nach Standerton und anderswohin, besonders nach Utrecht und Volksrust, wo große Lager gebildet sind, die unter strengen Kriegsvorschriften stehen.

+ In Bloemfontein ist in den letzten Tagen eine große Anzahl im Süden gefangen genommener Buren sowie viel ebenfalls im Süden erbeutetes Vieh eingetroffen. Von Plumers Truppen wurden 28 Gefangene dorthin gebracht. Gestern sind wieder 150 Gefangene dort angekommen.

+ (Reorganisation der englischen Armee). Kriegsminister Brodrick hat folgende Vorschläge gemacht zur Neuorganisation des Heeres: Durch die Errichtung von 8 Garnisonsbataillonen, die Verwendung von 5 indischen Bataillonen und ferner dadurch, daß die Garnisonen kleiner Kohlenstationen künftig von der Flotte gestellt werden sollten, die bisherigen Garnisonen somit frei werden, ergiebt sich eine Stärkung der regulären Truppen um 18 Bataillone. Die Stärke der Miliz soll von 100 000 auf 150 000 Mann, die der Yeomanry auf 35 000 und die der Volunteers auf 25 000 Mann erhöht werden. Dies ergäbe 25 Bataillone sowie 15 Batterien Feldartillerie und 40 Batterien schwere Feldartillerie, die speziell für die in der Umgebung von London stehenden Armeekorps und die zugehörigen strategischen Positionen auszubilden sind. DieGesamtzahl der neuen Truppen beläuft sich auf 126 000 mit einem Kostenerfordernis bis zu zwei Millionen Pfund Sterling. Die Feldarmee wird 260 000 Mann, die Garnisonen im Inlande werden 196 000, die zur Verteidigung von London bestimmten Volunteers 100 000, die Stäbe 4000 und die Kranken, Rekruten u. s. w. 120 000 Mann zählen, insgesamt 680 000 Mann. — Ob es gelingen wird, jährlich 11 500 Rekruten m e h r als bisher einzustellen, ist fraglich; in englischen parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß man schon jetzt an der Grenze des Erreichbaren angekommen ist.

Wirren in China.

+ (Zur Frage des Schadenersatzes). Der Ostasiatische Verein in Hamburg hat sich in einer Eingabe an die Reichs-Regierung gewendet, um die Punkte zur Berücksichtigung zu empfehlen, die nach Ansicht des Vereins bei dem Schadenersatz für den deutschen Handel in China besonders wichtig sind. In diesem Schreiben wird betont, daß der erlittene Schaden nicht allein in dem Verlust von Menschenleben, in Zerstörung von Bauten, Anlagen, Waren u. s.w., in den Verlusten von Geld und Geldeswert durch Raub liege, sondern auch im entgangenen Gewinn. Die Gesandten in Peking haben jedoch empfohlen, daß entgangener Gewinn nicht mit in Anschlag gebracht werden soll.

+ (Opfer ihres Glaubens). Während der jüngsten Unruhen des letzten Jahres wurden in Peking und den chinesischen Provinzen, ausschließlich der während der Belagerung der Gesandtschaften Gefallenen, 244 ausländische Christen getötet, darunter 1 Deutscher. Außerdem wurden 30 000 chinesische Christen ermordet.

+ Feldmarschall Graf Waldersee reist am heutigen Donnerstag nach Tsingtau, Kiautschou, von wo er am 20. März nach Peking zurückkehren wird.

+ Die deutsche Gesandtschaft in Peking erwarb zwei ihr benachbarte Grundstücke, das eine davon im Austausch gegen ein anderes Grundstück und Zahlung von 60 000 Mark.

+ (Feldmarschall Graf Waldersee's Dispositionen). Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Peking teilte Graf

Waldersee dem General Chaffee mit, wie über die unter seinem Befehl stehenden Truppen für die Sommermonate verfügt worden sei: 1000 Engländer sollen den Sommerpalast, eine kleine Abteilung den Jagdpark und 2000 Mann die Umgebung der Ortschaften Danchou und Peitaho besetzen. Deutschland sendet die Truppen, die jetzt in Peking liegen, na cheinem Dorfe nordwestlich des Sommerpalastes in den Bergen, während die deutschen Truppen, die in Paotingfu liegen, nach den Bergen im Westen der Stadt dislociert werden. Die Japaner und Oesterreicher bleiben in Peking. Graf Waldersee hofft, diese Verteilung der Truppen werde Unruhen vorbeugen.

+ In Tientsin sind zwischen Engländern und Russen Reibungen wegen des Landstückes entstanden, das seit Jahren der Eisenbahngesellschaft gehört, von den Russen aber als ein Teil ihrer neuen Konzession in Anspruch genommen wird. Der Betriebsleiter der Eisenbahngesellschaft begann hier eine Ausweichestelle anzulegen, wurde aber daran von den russischen Behörden gehindert. Darauf wandte er sich an die englische Oberleitung in Peking, welche ihm erwiderte, er solle mit dem Bau fortfahren, und wenn nötig, bewaffnete Macht gebrauchen. Der russische General Wogack erhob Einspruch hiergegen und sagte, dies wäre nicht geschehen, wenn die Russen dieselbe Truppenzahl zur Stelle hätten wie die Engländer. Er wandte sich darauf an den russischen Gesandten in Peking.

+ Aus Schanghai wird gemeldet: Die britischen und amerikanischen Chinavereine haben ihre Institute in London und Washington telegraphisch dringend ersucht, gegen den russisch-chinesischen Mandschurei-Vertrag zu protestieren.

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 14. März.

** Es sind in letzter Zeit, besonders aus dem Leserkreis in Holzen, mehrfach Klagen laut geworden, daß in der Zustellung der Zeitung Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Wir bitten unsere Leser, in jedem einzelnen Falle sofort bei der zuständigen Postbehörde Beschwerde einzureichen; es wird dann sicherlich dem Uebelstande schnell abgeholfen werden. Zugleich machen wir unsere auswärtigen Leser darauf aufmerksam, daß vom 1. April cr. ab die Zustellung unserer Zeitung durch die Post täglich erfolgen wird.

** (Eingesandt). Im Gasthof zur „Helle" geben am Samstag, Sonntag und Montag die kleinsten Künstler der Welt, die Zwergtruppe J. Hüther, ihre Abschiedsvorstellungen. Ein Besuch derselben kann einem jeden empfohlen werden. Der kleine Direktor J. Hüther mit seiner Gemahlin tragen höchst komische Duette und Solos vor und der Zwerg-Hylophonist Prinz Colombi erheitert den Besucher durch exakt vorgetragene Stücke auf dem Holz- und Stroh-Instrument sowie auf dem Metallophon. Darum versäume niemand, den kleinen Herrschaften einen Besuch abzustatten.

** Schwerte, 14. März. **Festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt wurde wegen Bettelei der Arbeiter Friedrich Reinert aus Opherdecke.**

** Für Erhöhung der Getreidezölle tritt der bekannte Bergarbeiterführer Aug. Brust vom christlichen Gewerkverein im „Bergknappen" ein. 1) „weil er auf dem Standpunkt der ausgleichenden Gerechtigkeit steht; 2) weil er nicht zugeben kann, daß durch die Bevorzugung des Arbeiterstandes ein anderer großer Stand dem Ruin preisgegeben wird; 3) weil es kein anderes Mittel giebt, dem bedrängten Bauernstande aufzuhelfen; 4) weil die Industriearbeiter einzugreifen haben, das Angebot von Arbeitskräften aus den Kreisen der Landarbeiter fern zu halten, was nur dadurch geschehen kann, daß durch Getreidezölle der Landwirtschaft aufgeholfen wird, damitd iese ihre Arbeiter besser bezahlen kann. Letztere werden dann hübsch auf der Scholle bleiben und die Löhne der Industriearbeiter nicht drücken, wodurch am Ende die Brotverteuerung aufgewogen wird. Die Landarbeiter müssen aber 5) den Gruben fern gehalten werden, da sie die Gesundheit und das Leben der Bergarbeiter gefährden und außerdem den Organisationen weniger geneigt sind, als andere Arbeiter. Darum sollen sie in ihrer Beschäftigung bleiben, der Industrie fern."

** In der Kuhmilch sind von anerkannten Forschern nach erprobten Prüfungsverfahren wiederholt lebensfähige Tuberkelbazillen nachgewiesen worden. Solche Milch kann der menschlichen Gesundheit schädlich werden und insbesondere bei Kindern Darmschwindsucht hervorrufen. Diese Gefahren können jedoch nach zahlreichen, in dem hiesigen Institute für Infektionskrankheiten bis in die jüngste Zeit wiederholten Kochversuchen leicht und vollkommen dadurch beseitigt werden, daß Milch und Sahne vor dem Genusse fünf Minuten lang, am zweckmäßigsten in einem irdenen, innen gutglasierten bedeckten Kochtopfe im Sieden (Aufwallen) erhalten werden. Zur Verhütung des Anbrennens und Ueberkochen muß die Milch (Sahne) vom Beginne des Aufwallens bis zum Entfernen vom Feuer hin und wieder gerührt werden.

** Ein Urteil von außerordentlicher Tragweite, das eine Pflicht des Unternehmers feststellt, Arbeitswillige gegen etwaige Ausschreitungen von Streikenden zu schützen, hat am Freitag das Gewerbegericht zu Aachen gefällt: „Wegen Lohndifferenzen hatten seinerzeit bei dem Tagesbruch im Wurmthale bei dem Unternehmer Hn. eine Anzahl Leute nicht mehr gearbeitet. Unter diesen befand sich auch der Arbeiter Wd. Dieser erklärte, er habe erbeiten wollen, sei aber durch die drohende Haltung der anderen abgehalten worden. Am nächsten Tage, nachdem die betreffenden Arbeiter entlassen worden waren, habe er wieder weiter gearbeitet. Das Gericht schenkte den Angaben des Wd. Glauben und verurteilte Hn. zur Zahlung des Lohnes mit 3,80 ℳ für den betreffenden Tag." Nach diesem Urteile würde also ein Arbeitgeber allen Arbeitern, die aus Angst vor den Streikenden mitgefeiert haben, den Lohn zu zahlen haben!

** Wie bereits mitgeteilt, hat der Provinziallandtag die Erweiterung der Akademie zu Münster durch Gründung eine juristischen Fakultät befürwortet. Hierzu bemerkt die „Germania": Es wird von den Westfalen als eine Zurücksetzung empfunden, daß sie noch immer eine Universität entbehren müssen. Der Einwohnerzahl nach ist Westfalen die viertgrößte Provinz. Von den 8 Provinzen, die ihr nahestehen, haben 6 je eine volle Universität. Hannover außerdem noch eine technische Hochschule, eine Forstakademie und eine Bergakademie. Daß Münster als Universitätsstadt sich vorzüglich eignet und so recht eine Stadt zum Studieren ist, hat Abg. Dr. Hitze im Abgeordnetenhause sehr gut dargelegt, nur daß er sich allzu bescheiden über die landschaftlichen Schönheiten der westfälischen Hauptstadt aussprach. Der Kultusminister äußerte sich entgegenkommend, wenn er auch noch keine bestimmte Erklärung abgeben konnte. Hoffentlich macht der Finanzminister keine Schwierigkeiten. Seit 80 Jahren ist trotz des gewaltigen Anwachsens der Bevölkerung in Preußen keine neue Universität in Preußen errichtet worden. Daß eine übermäßige Vermehrung der von einem akademischen Lehrer zu unterweisenden Hörer weder im Interesse des Lehrers noch in dem des Hörers liegt, braucht nicht weiter dargelegt zu werden. Hier ist Dezentralisation nützlich und notwendig. Möge die Regierung die verhältnismäßig geringe Summe von nur 40—50 000 Mk. zur Erweiterung der Akademie zu Münster bald flüssig machen, um diese dringende Kulturaufgabe in Westfalen zu lösen.

** Westhofen, 14. März. Am 2. Ostertag feiert der Gesangverein „Eintracht" hierselbst im Saale des Wirts W. Fritzenkötter sein diesjähriges Stiftungsfest. Der Verein, welcher der älteste am hiesigen Platze ist, wird sein möglichstes thun, um seinen Besuchern einige fröhliche, genußreiche Stunden zu bereiten.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Bielefeld, 10. März. (Schülerduell). Zwischen den Schülern einer höheren Schule fand hier ein „Duell" statt. Der Eine hatte dem Anderen eine Backpfeife verabfolgt und nun verlangte der Andere von dem Einen Satisfaktion. Diese wurde auch gewährt. Es ging auf Pistolen. Da man aber befürchtete, es könne bei der Schießerei einer getroffen werden, so lud man die Pistolen mit Pfefferkörnern und Salz, schoß einige Löcher in die Luft und reichte sich versöhnt die Heldenhände. Später soll dem Pistolenduell noch eine „Schläger-Mensur mit den Herren Vätern gefolgt sein, bei dem die „Schmisse" alle auf der einen Seite saßen.

* Münster, 10. März. Ein Reiterstückchen führte der Regimentsadjutant Freiherr v. Hammerstein aus. Infolge einer Wette ritt er bei Gelegenheit des Festessens der Provinziallandtags-Mitglieder im Hotel zum „König von England" die Treppe hinauf in den Saal hinein, galopierte einigemale um den Tisch herum und setzte dann über diesen hinweg. Das Stückchen soll dem kühnen Reiter tausend Mark eingetragen haben.

* Münster, 14. März. Ein altes Mütterchen kommt früh morgens zum Bahnhof einer Stadt im Münsterlande und fordert am Billetschalter eine Fahrkarte vierter Klasse nach A. Der Beamte, ein freundlicher Mann, sagte zu dem Mütterchen: „So, hier ist das Billet, Sie fahren heute morgen ganz allein." Als das die Frau hörte, meinte sie ganz treuherzig: „Nee, Häär, üm mih makt ju keene Umstände, dann föhr ick up ein andermohl."

* Osnabrück, 10. März. Der frühere Oberbürgermeister von Osnabrück, Brüning, legt jetzt seinen Posten als Generaldirektor der Feuerversicherungbank für Deutschland in Gotha, den er seit 1889 bekleidet, nieder und kehrt in seine Heimat, Hamm, zurück.

* Bochum, 14. Mrz. Einem hiesigen Blatte zufolge sind unlängst vom hies. Gericht ein Metzgermeister u. ein Geselle zu je 3 Wochen Haft verurteilt worden, weil sie ein abgestochenes Schwein in den Brühkessel geworfen hatten, ehe es verendet war. Der Fall war von einem anderen Metzgermeister zur Anzeige gebracht worden.

* Steinfurt, 12. März. Im nordöstlichen Teile unseres Kreises finden sich reiche Kalksteinlager, die rohen Kalkstein in unermeßlicher Menge liefern. Die Herstellung des Kalkes bildet für die Besitzer, die zum großen Teile Landwirtschaft in ausgedehnter Weise betreiben, eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle.

* Aachen, 11. März. Ein eigenartiger Schwindel ist hier mit gutem Erfolge versucht worden. Ein junger, gut gekleideter Mensch betrat ein Zigarrengeschäft, setzte sich, schwer aufatmend, auf einen Stuhl, und bat die Verkäuferin, anscheinend einer Ohnmacht nahe, um ein Glas Wasser. Als die Verkäuferin wiederkam und er das Glas Wasser getrunken hatte, erzählte er ihr, er müsse sich in den nächsten Tagen als Einjährig-Freiwilliger stellen; doch hoffe er, freizukommen, da er krank sei. Nachdem er sich einige Zigarren gekauft hatte, ersuchte er die Verkäuferin kurz vor seinem Weggange um ein zweites Glas Wasser. Das Mädchen holte das Wasser, aber als es zurückkam, war der „Einjährig-Freiwillige" verschwunden und hatte die Ladenkasse, die nach ihrer Berechnung ca. 60 Mark enthalten mußte, geleert. Dieses selbe Manöver hat der Mensch in mehreren Geschäften ausgeübt.

Bunte Chronik.

Der zur Zeit in Rom weilende Kapitänleutnant Rust hat in Verbindung mit einem deutschen Ingenieur einen neuen Schiffskessel erfunden, der die Gefahren der Wasserrohrkessel vollständig beseitigt, bei höherer Leistungsfähigkeit und größerer Oekonomie. Dem Erfinder wurden von englischer Seite bereits glänzende Anerbietungen gemacht.

*

Ueber den Grafen Leo Tolstoi hat der russische heilige Synod den Kirchenbann verhängt.

*

Am Montag Morgen erfolgte in einer Dampfwaschanstalt in Chicago, Nordamerika, eine Kesselexplosion, durch die die Anstalt völlig zerstört und etwa 30 Mädchen und 50 Männer unter den Trümmern begraben wurden. 5 Leichen und 12 schwerverletzte Mädchen wurden inzwischen zu Tage gefördert.

*

Der Präsident der amerikanischen Yale-Universität sagte in einer in Boston gehaltenen Rede, wenn es dem amerikanischen Volke nicht gelinge, auf die Trusts regulierend einzuwirken, dann werde binnen 25 Jahren in Washington ein Kaiser residieren.

*

Dr. Sigl, der bekannte Herausgeber der Zeitung „das Bayerische Vaterland", bei dem sich schon seit Wochen Zeichen geistigen Verfalles bemerkbar machten, ist in die Kuranstalt nach Thalkirchen gebracht worden. Eine Hoffnung auf Heilung des Patienten ist nicht ausgeschlossen.

*

Das Kieler Kriegsgericht verurteilt den Unteroffizier Bohnke vom Seebataillon wegen roher Mißhandlung eines Seesoldaten zu 5 Monaten Gefängnis.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd. Berlin, 14. März. Zur Besetzung des Chungsclun-Passes durch deutsche Truppen wird gemeldet, daß das Gefecht sieben Stunden dauerte, und daß das Resultat besonders durch ein bayerisches Bataillon erreicht wurde, welches zweihundert Kilometer von Paotingfu durch gebirgiges Terrain und hauptsächlich auf Maultierpfaden innerhalb vier Tagen zurücklegte. Die Chinesen, die die „uneinnehmbare" Stellung an der großen Mauer auf der höchsten Stelle des Passes besetzt hielten, waren mehrere Tausend Mann stark und verfügten über Artillerie aller Art. Die Deutschen griffen mit 600 Mann und zwei Haubitzen an. Die Umgehung über beinahe unpassierbares Terrain dauerte sieben Stunden. Die Aktion wird eine ausgezeichnete Wirkung auf die Chinesen haben, die ihren befestigten Berggürtel für uneinnehmbar hielten.

Hd. Berlin, 14. März. Die Adresse der Bremer Frauen und Jngfrauen ist gestern früh im Vorzimmer des kaiserlichen Gemaches mit einem schönen Blumenarrangement ausgestellt worden. Der Kaiser besichtigte noch vor Einnahme des Frühstücks das künstlerisch ausgeführte Schriftstück und ließ dem hanseatischen Gesandten seinen Dank für den Morgengruß übermitteln.

Hd. Madrid, 14. März. In Katalonien sind bedenkliche Unruhen ausgebrochen. 15 000 Arbeiter streiken. Der Streik begann in Manlleu, wo einige Spinnereiarbeiter entlassen worden waren. Die Fabrikanten beschlossen, alle Spinnereien und Webereien zeitweilig zu schließen, was die Erbitterung unter den Arbeitern erhöhte. In Torello kam es zu Zusammenstößen mit Polizei und Gendarmerie, wobei mehrere Arbeiter verwundet wurden.

Hd. London, 14. März. Nachrichten über die Kriegsoperationen fehlen heute gänzlich.

Hd. London, 14. März. Bei einem Diner der Handelskammer im Whitehall-Saal sagte Lord Salisbury in einem Toast, kein Volk halte trotz allem, was es durchgemacht, so fest zusammen, wie das englische. Die Lage der Industrie sei eine günstige; das „Deutsche Gespenst" habe der kommerziellen Vorherrschaft Englands keinen Eintrag gethan.

Kapstadt, 14. März. Gestern sind 5 neue Pestfälle festgestellt worden. Die Epidemie breitet sich aus. Die hygienischen Maßregeln zur Bekämpfung der Seuche scheitern vielfach an dem Unverstand der Bevölkerung. Ein Kaffer protestiert in einem Lokalblatte gegen die „Belästigung des Publikums" und droht, eine Protestversammlung einzuberufen.

Hd. Schanghai, 14. März. Die japanische Bank in Port Arthur hat ihre Geschäfte einstellen müssen, da Rußland zu gunsten der russisch-chinesischen Bank ein Monopol eingeführt hat.

Hd. Schanghai, 14. März. Die Chinesen fangen an, die geheimen Absichten der Mächte zu wittern. Eine chinesische Versammlung, die gestern abgehalten wurde, beschloß, an den kaiserlichen Hof eine Petition abzusenden, worin die Regierung ersucht wird, das Sonderabkommen mit Rußland (betr. Abtretung der Mandschurei) nicht zu unterzeichnen; die Ratifizierung dieses Vertrages würde die Aufteilung China's zur Folge haben.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Bekanntmachung.

Abhaltung des Musterungsgeschäftes für das Jahr 1901.

Die Ersatz-Kommission für die Musterung der Militärpflichtigen im Kreise Hörde tritt in diesem Jahre im Bergmann'schen Saale hierselbst an folgenden Tagen zusammen:

am **27. März** für das **Amt Aplerbeck** (Jahrgang **1879**),
am **28. März** für die Aemter **Barop** und **Annen** (Jahrgang **1879**),
am **29. März** für die Aemter **Kirchhörde** und **Westhofen** (Jahrgang **1879**),
am **30. März** für das Amt **Wellinghofen** und die Stadt **Schwerte** (Jahrgang **1879**),
am **9. April** für die Stadt **Hörde** (Jahrgang **1879**),
am **10. April** für das Amt **Aplerbeck** (Jahrgang 1880),
am **11. April** für die Aemter **Barop** und **Annen** (Jahrgang **1880**),
am **12. April** für die Aemter **Kirchhörde** und **Westhofen** (Jahrgang **1880**),
am **13. April** für das Amt **Wellinghofen** und die Stadt **Schwerte** (Jahrgang **1880**),
am **15. April** für die Stadt **Hörde** (Jahrgang **1880**),
am **16. April** für die Stadt **Hörde** (Jahrgang **1880**),
am **17. April** für das Amt **Aplerbeck** (Jahrgang **1881**),
am **18. April** für die Aemter **Aplerbeck** und **Barop** (Jahrgang **1881**),
am **19. April** für das Amt **Wellinghofen** und die Stadt **Schwerte** (Jahrgang **1881**),
am **20. April** für die Aemter **Annen** und **Westhofen** (Jahrgang **1881**),
am **22. April** für das Amt **Kirchhörde** und die Stadt **Hörde** (Jahrgang **1881**),
am **23.** und **24. April** für die Stadt **Hörde** (Jahrgang **1881**).

Aeltere Jahrgänge werden mit dem Geburtsjahrgang 1879 gemustert.

Das Geschäft beginnt für die Militärpflichtigen um 7¼ Uhr vormittags. Die zur Gestellung verpflichteten Militärpflichtigen haben sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen in den bezeichneten Terminen **pünktlich** und **reingewaschen** einzufinden.

Jede Störung der Ruhe und Ordnung des Musterungsgeschäftes wird mit einer Geldstrafe bis zu 15 Mark oder mit verhältnismäßiger Haft geahndet.

Die Militärpflichtigen Jahrgänge 1879 und 1880 haben ihre Loosungsscheine mitzubringen.

Die Prüfung und Begutachtung der Reklamationen, welche bei den Ortsbehörden **rechtzeitig** anzubringen sind, findet an jedem Musterungstage für die zur Vorstellung gelangenden Mannschaften nach Schluß des Musterungsgeschäftes statt. Die Personen, auf deren Arbeits- bezw. Aufsichtsfähigkeit es bei der Beurteilung der Reklamationen ankommt, müssen sich der Ersatzbehörde an dem betreffenden Musterungstage **persönlich** vorstellen. **Verspätet** angebrachte Reklamationen können **nicht** berücksichtigt werden, da Zurückstellungen in Berücksichtigung von Reklamationen nur nach eingehender Prüfung der Verhältnisse **durch die Ersatz Kommission** stattfinden dürfen.

Die Loosung findet für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1881 und etwaige Uebergangene älterer Jahrgänge am **25. April** vormittags 9 Uhr statt.

In diesem Loosungstermine ist das persönliche Erscheinen der Militärpflichtigen nicht erforderlich, vielmehr steht es letzteren frei, einen Anderen mit der Loosung zu beauftragen oder es geschehen zu lassen, daß von Eltern, Vormündern oder einem Mitgliede der Kommission für sie gelost wird.

Hörde, den 2. März 1901.

Der Königliche Landrat.

Ein großes Herren-Konfektions-Lager

bestehend in

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen

hatten wir Gelegenheit unter günstigen Bedingungen zu erwerben. Es wird hierdurch Jeder in die Gelegenheit gestellt, seinen Bedarf zu wirklich billigen Preisen zu decken.

Der Verkauf dieser Anzüge dauert von Freitag, 15. März bis Mittwoch, 20. März.

Meyer & Günther,

Steinplatz 1-3. DORTMUND. Steinplatz 1-3.

Bekanntmachung.

Der Landwirt Heinrich Hohenschwert zu Holzen beabsichtigt den über sein Grundstück Flur I Parzelle Nr. 30 der Steuergemeinde Holzen führenden Fußweg längs der westlichen Grenze des Grundstücks in der Richtung vom Sommerberg nach dem s. g. Krenkelweg zu verlegen. In Gemäßheit des § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einsprüche gegen dasselbe binnen 4 Wochen bei Vermeidung des Ausschlusses hier geltend zu machen.

Westhofen, 9. März 1901.

Die Wegepolizeibehörde.
Graf Haslingen.

Gartenland
an der **Wassermühle**, kath. **Krankenhaus** und am **Westenthor** zu vermieten.
W. Potthoff.

Lehrmädchen.
Suche für mein Geschäft ein ordentl. **Mädchen** aus guter Familie.
Carl Trog, Schwerte.

Ein tüchtiger
Schneidergehülfe
auf sofort gesucht.
Fritz Reveling, Schneidermeister, **Westhofen** a. d. Ruhr.

Anständ. jung. Mann sucht pr. 1. April
möbliertes Zimmer
mit Pension. Off. unter P. 100 an die Exped. d. Z. erb.



Ein schönes 5jähriges
Pferd
(Münsterländer), zugfest und lammfromm, steht billig zu verk. Zu erfr. in der Exped.

Hotel „Zum Adler".

Am **16. März** übergebe ich mein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes



Hotel-Restaurant



dem öffentlichen Verkehr.

Herr Restaurateur **Heinr. Tigges** übernimmt die Leitung desselben.

Schwerte, den 14. März 1901.

Hochachtungsvoll
Fritz Rüberg.

Indem ich auf obenstehende Anzeige Bezug nehme, teile ich mit, dass ich am **16. März** das mir von Herrn Fritz Rüberg übertragene **Hotel-Restaurant** verbunden mit **Wirtschaft** und **Weinstube** eröffne und halte mich einem verehrlichen Publikum von **Schwerte** und Umgegend bestens empfohlen.

ff. Dortmunder Actien-Bier.

Vorzügliche Küche. Weine aus ersten Häusern.

Gesellschaftssaal und Logirzimmer.

Hochachtungsvoll
Heinrich Tigges.

Hierdurch die erg. Mitteilung, daß mit dem heutigen Tage
Herr J. C. Behrens in Wanne
als Teilhaber in mein bisher von mir allein betriebenes **Steinbruch-Geschäft** eingetreten ist.

Die Firma lautet fortan:

Friedrich Vogt & Co.

Bureau und Lager befinden sich in **Wanne** i. Westf., doch können Bestellungen, Anfragen und Zahlungen auch bei mir in **Ostberge** b. Sölde i. Westf. erfolgen.

Ostberge b. Sölde i. W., 14. März 1901.

Hochachtungsvoll
Friedrich Vogt.

Fensterglas
sofort nach Maass geschnitten,
strichfertige Oelfarben pr. Pfd. **40** Pfg.,
Lacke, Pinsel und Farben
empfiehlt billigst
Carl Trog, Schwerte, Hagenerstr. 9.

Frische Soester Landeier,
sehr dick, 13 Stück 1,00 Mk.
Otto Deimel, Schwerte, Kampstr. 11,
vorm. **C. Stamm.**

Einjähr.-Freiw. Examen!
Vorb. schnell, **gründl.** bei **vorzügl.** Erfolg. Zwei Einj. in sieben Wochen. Herbst 1900 war über die Hälfte der bei zuständiger Kommission **bestandenen Einj. aus meinem Institute. Pens. mit Unterr. mon. 100 Mark. Schweiger,** Direktor, **Detmold.**

Täglich warme Bäder.
W. Potthoff.

Hotel Kaiserhof.

Empfehle **prachtvolle Zimmer** mit **voller Pension** zu civilen Preisen.

Hochachtungsvoll
J. Stiels.

Gesangbücher
werden bei mir innerhalb einer Viertelstunde mit **Schlößchen** versehen.
Carl Braus.
Buch- und Schreibwaren-Handlung.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Hummel in Schwerte.
Druck und Verlag von Karl Braus in Schwerte.



Gasthof „Zur Helle", Schwerte.
Auf vielseitigen Wunsch
Samstag, Sonntag und Montag
Abschieds-Vorstellungen
der berühmten Zwergtruppe **J. Hüther.**
Neues Programm. Neue Kostüme.
Von morgens 11 Uhr bis abends 11 Uhr fortwährend Vorstellung.
Entree 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.
Zu diesen Abschiedsvorstellungen ladet freundlichst ein
Die Zwergtruppe. Dir. J. Hüther.